Im Gedenken an die entrechteten verfolgten, verschleppten und ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürger von Willebadessen

Johannes XXIII.: Die Juden sind unsere älteren Geschwister im Glauben



Stolpersteine in Warburg

HERR, DU HAST UNS HEIMGESUCHT 1914-1918 1939-1945

GEFALLENE, DURCH BOMBEN GETÖTETE, ALS LEBENSUNWERT AUSGELÖSCHTE, IM WIDERSTAND GEOPFERTE.

GEMORDETE JUDEN, BLUTZEUGEN DES GLAUBENS, VERMISSTE, VERSCHLEPPTE, VERZWEIFELTE.

HERR, ERBARME DICH UNSERER NOT UND SCHULD, MACH UNS ZU BOTEN DEINES FRIEDENS

INSCHRIFT AUF EINEM FRIEDENSMAL FRIEDHOF DER EVANG. KIRCHENGEMEINDE IN BREDEREICHE, BRANDENBURG (1984)

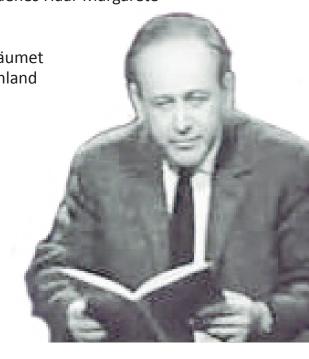
Todesfuge" (Auszug)

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete er hetzt seine Rüden auf uns

er schenkt uns ein Grab in der Luft er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamith

Todesfuge, in: Paul Celan, Sand aus den Urnen, 1948



Jüdischer Friedhof von Willebadessen:

Ortslage: Scheuwersgrund (unterhalb des Schmetterling-Pfades) Eigentümer: LV Jüd.Kultusgemeinden WL Pflege: Stadt Willebadessen

Kein Eintrag auf topographischer Karte, keine örtlichen Hinweisschilder.

7 Grabmale (Grablegungen 1903, 1930, 1931, 1933, 1935 u. 1939) <u>Grab 1 v.r.:</u> "Julius Stern - 1881 – 1939", (Suizid) Gedenktafel "Im Gedenken Resi Stern *1912, Manfred *1937,

Denny *1941 - Auschwitz 1944". "Hier ruht Rickchen Markhoff, geb. Eichholz - geb.16.12.1885, gest. 1.1.1935 -' Gedenktafel "Louis Markhoff - geb. 26. Juni 1885,

gest. 24. Dez. 1939 in Brüssel", (nach KZ-Aufenthalt) "Hier ruht Moritz Stern – geb.14. Sept. 1874, gest. 25.Febr. 1933 - ruhe sanft",

Gedenktafel "Rosa Stern – Warschau 1942"

"Sophie Mathias, geb. Herzstein - geb. 1.9.1858, gest. 3.6.1930 -Minna Mathias - geb. 11.1.18.. , gest. 15.5.1903 -

Albert Mathias - geb. 1.4.1891, gest. 24.4.1931 - " Namenstafel fehlt (Grabschändung? Reichspogromnacht 1938) "Hier ruht unsere liebe Schwester und ... Fanny Rosenthal,

geb. 8. 1858, gest. 11. Juli 1935" Namenstafel fehlt (Grabschändung? Reichspogromnacht 1938)







aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Jüdischer Friedhof von Warburg:

Der im Altstadtbereich liegende stattliche Friedhof findet bereits im Eingangsbereich durch Texttafeln und künstlerische Gestaltung Aufmerksamkeit. Auf dem Friedhof finden sich auch Namen prominenter jüdischer Familien. In Warburg steht noch das Gebäude der früheren Synagoge. Ferner wurden nach längerer Diskussion auf den Straßen Warburgs sogenannte "Stolpersteine" zur Erinnerung an ehemalige Mitbürgerinnen und Mitbürger und ihr Schicksal verlegt. Auch in Publikationen und Veranstaltungen wird das jüdische Erbe vor dem Vergessen bewahrt.

Antiiudaismus

"Das ellend iamerig und trostlose volck der iuden… hat das allerhailigst sacrament vilfeltiglich gestochen ... do warden die iuden ... mit gepürlicher peen des tods gestraft." Aus der Schedelschen Weltchronik von 1493

Als Antijudaismus (von griechisch-lateinisch anti judaios: "gegen Juden") wird die pauschale Ablehnung des Judentums aus überwiegend religiösen Motiven bezeichnet. Meist umfasst der Begriff die Gesamtheit antijüdischer Theorien und Verhaltensweisen im Christentum. Bei einer weiteren Definition umfasst er auch vorchristliche, örtlich und zeitlich begrenzte antike Judenfeindschaft, seltener auch Judenfeindlichkeit in anderen Religionen, etwa in Teilen des Islam.

Antijudaismus durchzog die Christentumsgeschichte seit ihren Anfängen. Er begleitete die Trennung des Christentums vom Judentum (~70–100), seinen Aufstieg zur Staatsreligion des Römischen Reiches (313–380), die Christianisierung Europas, den universalen Herrschaftsanspruch des Papsttums und die Religionspolitik vieler christlicher Landesherren. Da die meisten Juden nicht an Jesus Christus als den Messias und Sohn Gottes glauben, stellten sie das kirchliche "Wahrheitsmonopol" schon durch ihr Dasein in Frage. Sie wurden daher seit dem 4. Jahrhundert im christlichen Europa rechtlich, sozial und ökonomisch benachteiligt, ausgegrenzt und (besonders im Hochmittelalter und in der frühen Neuzeit) oft verfolgt, vertrieben und vielfach ermordet. Dies rechtfertigten Christen wiederum als "Strafe" oder "Fluch Gottes" für die angebliche "Verstockung" oder "Gotteslästerung" der Juden.

Der christliche Antijudaismus untermauerte überkommene judenfeindliche Stereotype mit einer Ideologie, die aus der Bibel hergeleitet, in gesamtkirchliche Lehren integriert, offiziell geschürt, europaweit verbreitet und so zu einem kulturellen Dauerzustand in der Geschichte Europas wurde. Er gilt deshalb als historische Voraussetzung des "modernen", um 1800 entstandenen nationalistischen, sozialdarwinistischen und rassistischen Antisemitismus. Die Definition beider Begriffe und ihr Verhältnis zueinander sind in der Antisemitismusforschung jedoch umstritten.

Familie Stern

Bendix Stern (gest. 1897) und Friederike, geb. Rose: kleine Landwirtschaft und ein Kolonialwarengeschäft. Nach einem Brand 1893 bauen sie ein massives Backsteinhaus in der Lange Str. Nr. 73, heute Nr. 24. Nach der Reichspogromnacht 1938 muss das Geschäft aufgrund einer Anordnung der Wirtschaftskammer mangels "volkswirtschaftlichen Interesses" aufgegeben werden. Während des Krieges wird das Haus mit franz. Kriegsgefangenen belegt.

Kinder: Moritz 1874 – 1933, Julius 1881 – 1939 und Rosa 1886 – 1942.

- Julius heiratet die Nichtjüdin Mathilde und wohnt mit Familie in Berlin. Als Postbeamter bekommt er 1933 Berufsverbot. Er sucht Schutz in Willebadessen bei Schwester Rosa. Nach mehrtägiger GESTAPO-Vernehmung und Hitlers Rede am 30.01.1939 über die Vernichtung der jüd. Rasse in Europa begeht er Selbstmord auf dem Dachboden des elterlichen Hauses.

- Rosa wird nach Zwangsaufgabe des Geschäftes Hausgehilfin in Warburg. Im März 1942 wird sie mit 1000 Juden aus dem Gestapoleitbezirk Münster ins Ghetto nach Warschau deportiert, wo sie noch im selben Jahr stirbt.

- Viktor Stern, (Sohn von Julius und Mathilde und Tante Rosas Neffe) wird ähnlich seinem Vater von der Berliner Verkehrsgesellschaft "gemäß Gesetz und Verordnung" ebenfalls 1933 gekündigt. 1935 Militärdienst in Minden, aber als Halbjude 1937 unehrenhaft entlassen. 1937 Heirat mit Resi Markhoff aus Willebadessen, das er oft besucht. Als Kraftwagenführer (seit Nov 37) "wegen behördlicher Abnahme des Führerscheins" April 1939 entlassen. 1939 bis 41 Hausinspektor: 1941-43 Arbeiter. Am 29. Juni 43 mit Frau Resi und den Kindern Manfred und Denny von Berlin nach Theresienstadt und von dort nach Auschwitz deportiert. Resi Stern und ihre zwei kleinen Kinder wurden dort ermordert. Der Vater Viktor Stern überlebt im Außenlager Golleschau und dann die "Todesmärsche" vor den nahenden Russen. Er konnte zuletzt dem "Dachauer Todesmarsch" entfliehen, wurde von den Amerikanern in einer Behelfskrankenstation gepflegt und war 1948 wieder bedingt arbeitsfähig. Viktor hat wirklich "alles" durchgemacht!!!

Viktor kehrte nach dem Krieg wiederholt nach Willebadessen zurück, um alte Freunde zu besuchen. Er starb 1987 bei München. - Sein Bruder Heinrich mit Frau Hedva fand in Palästina in der Kibbuzbewegung neue Heimat. - Sein Bruder Bernhard überlebte den Krieg mit seiner "arischen" Frau Lizbet und seiner evang. Mutter Mathilde in Berlin. – Viktor hatte aus einer späteren Ehe noch einen Sohn Henry (*1971). Dieser schrieb zum Abitur eine "Facharbeit" über das Familienschicksal. Er lebt als Journalist in Bayern.













Die Schwiegertöchter Lizbet, Hedva und Resi Stern in Willebadessen, 1939 Resi Stern mit Sohn Manfred, 30.12.1939

Familie Markhoff

Markhoff. Er zog nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht (Minden) jetzt mit

seiner Frau zusammen wieder nach Berlin und brachte seine Familie als Kraftwa-

Nach Rickchens Tod 1935 ging Louis mit seinem Sohn nach Paderborn, heirate-

te dort noch einmal. Während der Reichspogromnacht 1938 wurde er dort mit

seinem Sohn verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald überstellt. Trotz

schwerer Erkrankung saß Louis Markhoff dort bis Mitte Dezember 1938 ein, konn-

te aber am 20. Febr. 1939 nach Brüssel emigrieren. Seine 2. Frau folgte Anfang

1939. In Brüssel starb er an den Haftfolgen am 24. Dez. 1939. Seine Frau überlebte.

Sein Sohn Hermann konnte Ende Juli 1939 nach Enaland emigrieren, wurde dort

zunächst als "feindlicher Ausländer" interniert. Er nahm den Namen Marshall an

und diente in der Britischen Armee. – Nach dem Krieg nahm er wieder Kontaktmit

seinem Schwager Viktor auf. Er übergab auch die Familienbilder dem "USHMM"



Militärlaster mit Manfred, Oma Mathilde und Großtante Rosa, 1939

Familie Rosenthal

Der Malermeister Louis Markhoff und seine Frau, Rickchen Markhoff, geb. Eich-Felix Rosenthal, war Besitzer eines zunächst gutgehenden Manufakturwarenholz, (Grab 2 mit Gedenktafel) wohnte mit seinen Kindern Resi (geb. 1912) und geschäfts mit Eisenwarenhandlung (Lange Str. 2 b, heute Nr. 36). Seine verheirateten Herrmann (geb. 1929 in Willebadessen) zur Untermiete bei den Geschwistern Mound weggezogenen Schwestern waren Sophie Löwenstern und Rachel Katz und ritz und Rosa Stern. Nach der "Rückkehr" ihres arbeitslos gewordenen Bruders seine unverheirateten im Hause lebenden Schwestern waren Fanny Rosenthal, Julius Stern aus Berlin zogen die Markhoffs in die Rochusstraße. 1937 heiratete gest. 1935 (Grab 6) und Rosalie Rosenthal. Julius' Sohn Viktor aus Berlin, der oft Tante Rosa in Willebadessen besuchte, Resi

Felix Rosenthal gab nach der Reichspogromnacht auf Schließungsanordnung der Industrie- und Handelskammer Paderborn mangels "volkswirtschaftlichen Interesses" sein Geschäft auf. Im Zuge der "Arisierungsaktion" verkaufte er seinen Grundbesitz an den bisherigen Pächter, eine befreundete Familie, die allerdings nicht die erforderliche Genehmigung der NS-Behörden erhielt. Felix Rosenthal starb am 6. Sept. 1941 in Köln.

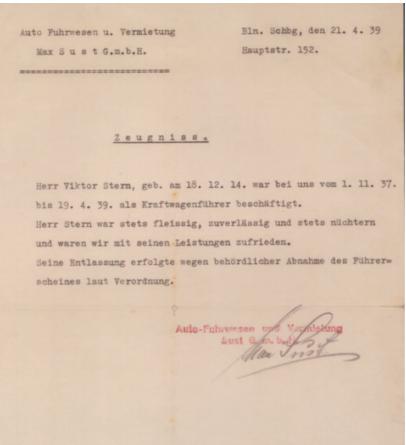
bracht. Zusammen mit den "restlichen" Juden aus Peckelsheim, Bonenburg und Natzungen, die mit dem planmäßigen Personenzug am 28. Juli 1942 von Warburg und den Zusteigebahnhöfen Bonenburg und Borgholz nach Bielefeld gekommen waren, wurde Rosalie am 31. Juli 1942 mit dem Transport XI/431 von Bielefeld nach Theresienstadt deportiert. Dort starb sie am 22. August 1942.

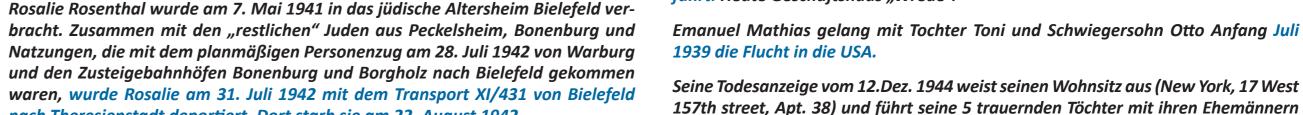


Ehem. Haus der Geschwister Rosenthal



Mathilde, Rosa, Resi und Manfred, 1939





Familie Mathias

führt. Heute Geschäftshaus "Wrede".

Die 1934 geborene Tochter des Ehepaars Otto und Toni Löwenstein soll im Zuge einer Kinderauswanderung nach England geschickt worden sein und wurde dort von einer nichtjüdischen Familie aufgenommen. Später waren alle in Amerika wieder vereint.

thias, geb. Herzstein, (Grab 4) war bereits am 3. August 1930 gestorben.

bescheidenen Verhältnissen. Der Sohn Albert Mathias errichtete in der Lange Str.

schlossen werden. Nach der Reichspogromnacht wurde das Kaufhaus Mathias zur

"Sicherstellung der Versorgung" der Bevölkerung in "arischen" Händen weiterge-

auf: Benno und Rosa Wolf, Ernst und Bertha Schwarz, Moritz und Selma Mannhei-

mer, Otto und Toni Loewenstein, Herbert und Hanna Marx. Ihre Mutter, Sophie Ma-

venstein aus Gelliehausen bei Göttingen heiratete, die Nachfolge.

Ansprechpartner "vor Ort": Bernhard Jacobi, Willebadessen

Silberhochzeit Mathilde und Julius Stern mit ihren

schen Truppen versteckt und verpflegt gehalten

Söhnen Heinrich, Bernhard und Viktor, 1932

DR. HUBERT REISSNER Arzt u. Zahnarzt

onhall seit Juli 48!

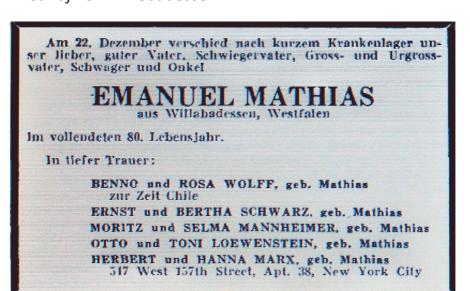
Verantwortlich für Inhalt,

Konzeption, Layout:

Ansgar Holzknecht

Burgwedel

Friedhof von Willebadessen





Turnerumzug 1929 (rechts hinten: Kaufhaus A. Mathias)

Quellen: Margit Naarmann, Die ehemalige jüdische Gemeinde, in: Willebadessen gestern und heute, Hrsg. Karl Hengst/Heinrich Müller, 1999, 387-406 Henry Stern, Abitur-Facharbeit, Stadtarchiv Willebadessen Wikipedia, Antijudaismus und Antisemitismus (in Auszügen) Todesfuge, in: Paul Celan, Sand aus den Urnen, 1948

United States Holocaust Memorial Museum, 100 Raoul Wallenberg Place, SW, Washington, DC 20024-2126 https://www.ushmm.org/ search: Viktor Stern davon Fotos und Dokumente mit Einverständnis von Henry Stern, München

Antisemitismus Wikipedia in Auszügen mit einer (.....) Ergänzung Der Antisemitismus ist eine mit Nationalismus, Sozialdarwinismus und Rassismus be-Emanuel Mathias war Viehhändler in der Rosenstraße Nr. 116 (heute Klosterstr gründete Judenfeindlichkeit, die seit etwa 1800 in Europa auftritt. Für den Nationalso-12) und mit Sophie Mathias, geb. Herzstein (Grab 4) verheiratet. Sie hatten fünf zialismus war der Rassenantisemitismus zentral und führte im vom Deutschen Reich Töchter und den Sohn Albert, geb. 1. April 1891 (Grab 4). Sie lebten zunächst in

besetzten Europa bis 1945 zum Holocaust.

Ecke Wilhelmstr. ein Kaufhaus, in dem er erfolgreich Manufakturwaren verkaufte. Zu seinen Voraussetzungen gehören der Antijudaismus in der Christentumsgeschich-Nach seinem Tod 1931 (Grab 4) übernahm seine Schwester Toni, die 1933 Otto Löte, zu seinen Wirkungen der Antisemitismus nach 1945. Dieser ist zwar keine gesamtstaatliche Ideologie mehr, aber seine Stereotype und Vorurteilsstrukturen bestehen in vielen Ländern und vielfältiger Form fort. Die internationale Antisemitismusforschung 1936 kam es anlässlich des Schützenfestes zu einem Boykott gegen das Kaufhaus widmet sich seit 1945 der Erklärung des Phänomens. Wer dort seine Festkleidung kaufte, sollte vom Besuch des Schützenfestes ausge-

Die Juden bildeten um 1800 in den meisten Ländern Mitteleuropas die größte nichtchristliche Minderheit. Sie gehörten überwiegend zur Unterschicht, da ihnen im Mittelalter Grunderwerb und Ackerbau, die Mitgliedschaft in Handwerkszünften und Kaufmannsgilden sowie der Aufstieg in den Adel verboten waren. Isolierung in städtischen Ghettos und die ständige Existenzbedrohung durch Pogrome kennzeichneten damals

In der Frühen Neuzeit blieben Juden nur bestimmte Berufsbereiche: nichtzünftiges Handwerk, Kramhandel, Pfandleihe, Kleinkreditgewerbe, Brauwesen und Schank-wirtschaften, Hausierergeschäft und reisender Landhandel. Nur weniger als zwei Prozent der Juden erreichten den Status von wohlhabenden und geachteten "Hofjuden" oder Ärzten. Die Masse lebte in "Judendörfern" oder "Judengassen" in religiöser, rechtlicher und ökonomischer Absonderung. Ihre Begegnungen mit der übrigen Bevölkerung beschränkten sich weitgehend auf Tauschgeschäfte und Märkte.

Bis etwa 1670 hatten die meisten deutschen Städte die Juden aufs Land vertrieben Dort, wo man sie duldete, beschränkte man ihre Gewerbe und Heiratsmöglichkeiten und machte das Recht zur Ansiedlung von einem Mindestvermögen abhängig. Befristete "Schutzbriefe" von Landesherren mussten mit hohen Sondersteuern bezahlt werden.

Seit etwa 1780 wanderten viele verarmte Juden aus Osteuropa, deren Vorfahren aus Mitteleuropa vor Pogromen geflohen waren, wieder westwärts. Die Folge war eine stetige Abnahme, Verkleinerung und Verelendung der verbliebenen Judengemeinden. Dies verstärkte wiederum das negative Außenbild von ihnen, das sich etwa in den Legenden vom heimatlos durch die Zeiten wandernden Ewigen Juden spiegelte.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts änderte sich durch die von Napoleon angestoßene "Judenemanzipation" die rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Juden. Juden konzentrierten sich jetzt stärker in Großstädten und Handelsberufen und konnten die Emanzipation stärker für sozialen Aufstieg nutzen als andere. - (Dies wirkte sich auch aus im Königreich Westphalen (1807-1813) unter König Jerome, dem Bruder Napoleons. So wurde 1811 "auf Betreiben der westphälischen Regierung" der Willebadessener. aus einer zuvor konvertierten jüdischen Familie stammende junge Geistliche Franz Merz in das Bistum Hildesheim versetzt, wo er 1862 als Domkapitular und Domdechant stirbt. Damals schützt Konversion noch vor dem verbreiteten christlichen Antijudaismus, während der rassistische Antisemitismus der bürgerlichen Gesellschaft sich gerade erst entwickelt.) -

Die seit Jahrhunderten vorgegebenen Diskriminierungs- und Ausgrenzungsmuster hatten sich immer auch auf solche sozialen Unterschiede und Reibungsflächen bezogen. So wurden die Juden in ökonomischen Umbrüchen und Krisen verstärkt als Ursache von Konflikten wahrgenommen und fixiert. Nicht zufällig fielen die Wellen des sich verstärkenden Antisemitismus z. B. 1819, 1873, 1879 ff., 1918–24 und 1930 ff. zeitlich mit Wirtschaftskrisen zusammen. Deren undurchschaute ökonomische Ursachen wurden auf eine angebliche kulturelle, politische und ökonomische Dominanz der jüdischen Minderheit zurückgeführt.

Die 1920 gegründete NSDAP entwickelte sich zunächst in Bayern zum Sammelbecken für radikale Antisemiten. Am 24. Februar 1920 verkündete Hitler in München ihr 25-Punkte-Programm. Es forderte, Juden von der deutschen Staatsbürgerschaft und damit aus allen öffentlichen Ämtern auszuschließen und sie besonderen "Fremdengesetzen" zu unterwerfen.

Sofort nach ihrer "Machtergreifung" am 30. Januar 1933 begannen die Nationalsozialisten, alle Juden aus der deutschen Gesellschaft zu verdrängen. Hitler hatte dafür in den Parteiideologen Julius Streicher (Herausgeber des *Stürmers*), Alfred Rosenberg (Redakteur des Völkischen Beobachters) und Joseph Goebbels sowie in der von Heinrich Himmler aufgebauten SS fanatische und ergebene Mitstreiter. Es wurden etwa 2000 antijüdische Gesetze und ergänzende Verordnungen erlassen (z.B. Führerscheinentzug sogar für "Halbjuden").

In historisch beispielloser Schärfe und Konsequenz führten die Maßnahmen des NS-Regimes über den Judenboykott, Berufsverbote, Auswanderungsdruck, die Nürnberger Gesetze, die "Reichskristallnacht", "Arisierung" und Ghettoisierung bis zum als "Endlösung" getarnten Holocaust. Im Januar 1939 kündigte Hitler die "Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa" im Falle eines Weltkriegs an. Mit dem "Russlandfeldzug" begann ab Juni 1941 die organisierte Massenvernichtung der Juden. Sie forderte um die sechs Millionen Opfer.

"Der Antisemitismus der NSDAP unterschied sich vom primär literarischen des Kaiserreichs durch seine Umsetzung in eine terroristische Politik. Ihr verbal aggressiver A. war nicht Handlungsersatz, sondern Wegbereiter der Tat. Auch wenn es keinen konkreten Aktionsplan gab, so lag doch der Völkermord in der Logik des rassistischen A., denn zu seinen Wesenselementen gehörte die Weigerung, eine Regelung für eine dauerhafte deutsch-jüdische Koexistenz zu finden, da er nicht auf einen Zustand der Apartheid, sondern auf eine völlige "Entfernung" der Juden zielte." Daher steht das deutsche NS-Regime für die unerreicht mörderische Umsetzung einer von Beginn an menschenverachtenden Ideologie.

